

einem tieferstehenden, der gesiegt hat — und nennen dementsprechend den siegenden Willen die Handlung in geringerem Grade uns zugehörig, zurechenbar als den entgegenstehenden. Das veranlaßt den Verf., die verschiedenen Fälle zu betrachten, in denen zwischen höherem bzw. niedrigerem Grade der Zugehörigkeit von Handlungen unterschieden wird. Er findet, daß eine Handlung *A* bzw. ihre Vorstellung als in höherem Grade oder mehr uns zugehörig beurteilt wird, wenn wir sie gegenüber einer widersprechenden Vorstellung *B* festzuhalten vermögen, weiterhin, wenn *A* mit Rücksicht auf unser seelisches Ganze uns mehr, dauernder befriedigt als *B*, wenn *A* als Ergebnis einer überlegenden Wahl erscheint und *B* nicht, wenn *A* unter einen allgemeineren, umfassenderen Grundsatz fällt als *B*, endlich wenn *A* unseren weiterreichenden, allgemeineren Interessen mehr dient als *B*. Das sind die Gründe, die uns bestimmen, eine Handlung uns in höherem Maße zuzurechnen als eine andere gegen sie streitende.

M. OFFNER (Ingolstadt).

A. GODFERNAUX. **Sur la psychologie du mysticisme.** *Rev. philos.* 53 (2), 158—170. 1902.

Die vorliegende Abhandlung bietet eine Reihe geistreicher Bemerkungen über den Mystizismus. Angeregt durch die Arbeiten von PACHEU und MURISIER unterzieht Verf. zunächst die letzteren einer Kritik. Es handelt sich dabei um die Fragen, ob das Mystische ein gesunder oder krankhafter seelischer Zustand ist, ob es teilweise oder ganz mit dem religiösen Gefühl zusammenfällt und ob man in Mystischen den beständigen Begleiter jedes Gedankens anzunehmen hat.

PACHEU unterscheidet einen wahren und einen falschen Mystizismus, MURISIER das individuelle religiöse Gefühl, dessen krankhafter Typus die Ekstase bildet, von dem sozialen religiösen Gefühl, welches in Fanatismus ausarten kann. Nach Verf. hat das religiöse Gefühl seine gesunden und krankhaften Formen, wie die Übergänge vom Gesunden zum Kranken dem Seelischen überhaupt eigentümlich sind, und ein vollständig gesunder Geist überhaupt nicht vorkommt. Auch nach Verf. ist die Ekstase die typische Form des individuellen religiösen Gefühls. Jeder, der religiös empfindet, ist ein Ekstatiker von bestimmtem Grade. Jedoch muß man hierbei der positiven Ruhe auch die hinabsteigende hinzufügen bis zum melancholischen Stupor. Die Alienisten SCHÜLE und MAGNAN unterscheiden Psychosen des gesunden und kranken Gehirns. Macht man diese Einteilung, so gehört zur ersten Gruppe die wirkliche Ekstase als einfacher Exzels, zur zweiten Gruppe die falsche, welche von Visionen und körperlicher Unruhe begleitet ist. Also das individuelle religiöse Gefühl wird zum krankhaften Exzels in der Ekstase, im übrigen kann es als Mystizismus einen Bestandteil des gesunden Geistes bilden.

Das mystische Leben enthält eine Art von verborgenen Relationen, welche von unseren Sinnen nicht erfaßt werden können. Wir nehmen durch das mystische Leben direkt ohne Vermittlung der Vernunft am universellen Leben teil. Bei vielen Menschen wird es jedoch durch die Praxis übertönt. Im Gegenteil hierzu liegen für andere in der Mystik sogar seelische Heilmittel bei bestimmten seelischen Affektionen.

Das innere Leben hat allmählich seinen religiösen Charakter verloren und sich anderen Zweigen zugewendet, der Philosophie, Kunst, Poesie, dem Optimismus und Pessimismus. Die religiöse Empfindung ist in die Literatur, in die Kunst, in das soziale Leben übergegangen. Hierbei wechseln nur die Bilder, nicht aber die Grundlage der Empfindung.

Der Mystiker, welcher ausschliesslich auf das Glück des Individuums ausgeht, ist insofern dem Sozialen gefährlich. Jedoch könnte es nach Verf. leicht dahin kommen, daß der Mystizismus von neuem erstarkte, daß er bei der so grossen Zahl der heutzutage infolge des Überhandnehmens der Menschen zur Untätigkeit Verurteilten festen Fufs faßte. Wir hätten dann Laienklubs mit mönchischem Charakter. Ja, man kann sogar behaupten, daß das mystische Leben virtuell noch existiert. Es ist ein zu notwendiger Bestandteil unserer Natur. Die Sinne können die vielen Eindrücke, welche endlos auf uns einstürmen, nicht allein bewältigen. Hier muß die Mystik eintreten.

Wir haben bei der Entwicklung des religiösen d. h. mystischen Lebens zwei Reihen zu unterscheiden: die absteigende beginnt mit der Traurigkeit und reicht bis zur Verzweiflung, die aufsteigende vom Gefühl der Glückseligkeit bis zur Ekstase. Die Ekstase bleibt, auch wenn die Pforten der Sinne geschlossen werden. Alsdann ist die Seele ganz Gefühl geworden, Glückseligkeit ohne Ende, ein Nicht-Ich in seiner verwirrten Totalität, direktes Besitzergreifen von Gott. —

Indem Verf. behauptet, daß das religiöse Gefühl einen Bestandteil des gesunden Geistes bilde, sagt er damit nichts Neues. Es ist schon verschiedentlich betont worden, daß die wahrhafte Harmonie der Seele auch die geklärte Beziehung zur Weltseele nicht entbehren kann. Dieses Gefühl bezeichnet eine tiefere Gemütsanlage und kann sehr wohl ein gesundes sein, es kann jedoch in krankhafter Weise ausarten. Die Anlage zur Entartung liegt in seiner Tiefe begründet. GIESSLER (Erfurt).

R. HAMANN. **Das Symbol.** Diss. Berlin 1902. 32 S. Gräfenhainichen, Hecker. 1902.

An einem überaus reichen Tatsachenmaterial aus dem politischen und sozialen Leben, aus sprachlichem, religiösem und philosophischem, ästhetischem und ethischem Gebiet, sucht Verf. Wesen und Bedeutung der Symbolschöpfung und der symbolischen Auffassung klarzulegen. Das Symbol wird charakterisiert als eine Ersatzvorstellung, welche Wirkungen ausübt, als deren Träger nicht sie selbst, sondern die symbolisierte Vorstellung angesehen wird. Eine an sich unbedeutende Vorstellung gewinnt Bedeutung, wenn sie, durch symbolische Auffassung, an Stelle einer anderen bedeutenden Vorstellung gesetzt wird. Sobald aber dieser Vorstellung die so gewonnene Bedeutung selbst zugeschrieben wird und demgemäß die Reaktionen sich auf sie selbst, nicht mehr auf die durch sie symbolisierte Vorstellung richten, hört sie auf, symbolisch zu sein. „Wo die Ersatzvorstellung durch die symbolische Anschauung ihre stellvertretende Funktion erhielt, da muß diese Anschauung auch wieder in Kraft treten, um jene Reaktionen zu verhindern“ (S. 21). Aus dieser Mittelstellung des Symbols, gleichsam zwischen Sein und Nichtsein, wird seine doppelte Bedeutung